

Bundestagswahl Wahlforum mit Kandidaten des Wahlkreises 74 Mansfeld



Es war der bisher einzige Termin in Mansfeld-Südharz, bei dem alle Direktkandidaten der im Parlament vertretenen Parteien im Wahlkampf aufeinandergetroffen sind: Am Donnerstag hat im Theater Eisleben das MZ-Wahlforum zur Bundestagswahl stattgefunden. Moderiert wurde die Diskussion von Chefreporter Joel Stubert. Nachfolgend anhand von ausgewählten Themen ein Überblick über den Verlauf des Abends, der deutlich macht: Nicht alle Bewerber haben sich an die Regeln einer anständigen Debatte gehalten. (Aufgrund des begrenzten Platzes sind die Antworten teils gekürzt)

1 Wie wollen Sie die heimische Wirtschaft stärken?

Schweiger: Zunächst ist es wichtig, die Firmen, die wir haben, weiterzuentwickeln. Im Rennen um neue Ansiedlungen werden oft die vergessenen, die schon da sind. Ich glaube, dass die Fördermittelpolitik nicht gut ist. Wir haben super Programme, bei denen es 90 Prozent Förderung gibt, aber leider haben unsere Kommunen oft nicht die zehn Prozent, um den Eigenanteil gegenzufinanzieren. Der zweite Punkt ist, dass die Wirtschaft, die durch Corona arg gebeutelt wurde, wieder auf die Füße kommt. Höhere Unternehmenssteuern und mehr Abgaben sind da der falsche Weg.

Farle (vorzeitig an der Reihe): Es ist nicht Corona, was Arbeitsplätze vernichtet hat. Wir verlieren tausende Arbeitsplätze und die Verursacher sitzen teilweise hier im Saal. Es ist die Politik der CDU und eine halblegale Runde unter Aushöhlung des Grundgesetzes, die Arbeitsplätze konkret kaputt macht.

Die Frage war, wie Sie die Wirtschaft stärken möchten.

Farle: Entscheidend ist, dass die Energiepreise nicht weiter steigen dürfen. Welche Firma namhafter Größe soll sich denn in unserer Region ansiedeln, wenn es keine bezahlbare Energie gibt?

Feuerberg: Wir haben eine sehr kleinteilige Wirtschaft, die ausgebaut werden sollte. Wir müssen aber auch über Ansiedlungen reden. Beides kann man gut unterstützen, wenn man entbürokratisiert. Weitere Hemmnisse sind die mangelnde Digitalisierung. Im Mobilfunkbereich muss viel mehr ausgebaut werden. Es gibt heute noch Ortschaften im Landkreis, wo ich nicht mal telefonieren kann. Das sind schlechte Standortbedingungen...

Farle (unterbricht): ...das höre ich mir nicht gerne an.

Feuerberg: Herr Farle, ich bin dran. Gewöhnen Sie sich einen vernünftigen Umgang an! Ich sehe noch einen großen Hebel, das ist der Strukturwandel. Wenn es uns gelingt, diese Mittel clever einzusetzen, können wir neue Unternehmen ansiedeln und zukunftsfähige Jobs schaffen.

Erdmann: Ich stimme Herrn Feuerberg zu. Ich war vorhin unterwegs und konnte teilweise gar nicht telefonieren. Das darf nicht sein im Jahr 2021. Die Lösung ist, dass wir das Angebot



Auf der Bühne des Theaters Eisleben postierten sich die sechs Direktkandidaten beim MZ-Wahlforum um Moderator und Chefreporter Joel Stubert (Mitte).

FOTO: JÜRGEN LUKASCHKE

Im Schlagabtausch

DEBATTE Diskutiert und gestritten haben: Ingo Boddke (FDP), Katrin Budde (SPD), Mika-Sören Erdmann (Grüne), Robert Farle (AfD), Daniel Feuerberg (Linke) und Torsten Schweiger (CDU).

einfach attraktiver machen, auch beim ÖPNV und beim Internet.

Budde: Industrie und Politik haben sich darauf verständigt, bis 2045 möglichst klimaneutralen Strom zu haben. Der Industriestrom darf aber eine bestimmte Höhe nicht überschreiten, damit die Industrie sinnvoll arbeiten kann. Da liegt es an der Bundespolitik, die technologische Entwicklung, die notwendig ist, zu unterstützen - etwa grünen Wasserstoff. Das Zweite ist Wachstum der Unternehmen. Wir sollten unsere Region auch für Familien noch attraktiver machen. Die dritte Säule ist der hochwertige Kulturtourismus. Da kann der Bund auch einiges tun.

Boddke: Als Landesvorsitzender des Liberalen Mittelstands wird meine Hauptaufgabe sein, den Mittelstand in der Region zu stärken. Wenn dort ein Betrieb ins Wanken gerät, ist das nicht so schnell im Fokus. Die größte Sorge der Betriebe ist meist die Bürokratie. Fördermaßnahmen, die es gibt, sind für mich oft ein Misstrauensvotum gegen die gewählten Vertreter vor Ort. Wenn wir die Mittel von denen ausgeben lassen, die zuständig sind, haben wir schon viel erreicht.

Farle (Nachtrag): Wenn es positiv sein soll, den Bergbau einzustellen und 20.000 Arbeitsplätze zu vernichten und die Energiepolitik dazu führt, dass Verbrenner verboten werden, leiden die letzten größeren Betriebe extrem unter der zunehmenden CO2-Besteuerung. Am Ende geht es nicht um Klimaschutz, das Klima kann man gar nicht schützen. Der CO2-Ausstoß hat sich erhöht, wegen Kohlekraftwerken der Chinesen. Die Polen machen es richtig: Die finden eine Investo-

rengruppe, die kleine Kernkraftwerke baut. (Zeit für Nachtrag vorüber)

Herr Farle, wir wollen diskutieren, keine Monologe halten.

Farle: Das ist kein Monolog, das sind Argumente. Das passt Ihnen nicht, die Wahrheit ist es schon.

2 Herr Schweiger, wie kann der Fachkräftemangel im Landkreis behoben werden?

Farle (unterbricht): Wir haben hier sehr...

Sie waren nicht gefragt, haben Sie das nicht verstanden? (Applaus) Herr Schweiger bitte!

Farle (unterbricht): Die werden aber...

Herr Farle! Sprechen Sie kein deutsch?

Schweiger (in Richtung Farle): Als Parlamentarier gelten für Sie Anstandsregeln wie für alle anderen auch! (Applaus) Jeder, der ein Kernkraftwerk im Garten möchte, kann sich gern bei ihm melden. Ich glaube, dass der Ausstieg aus der Atomkraft unumkehrbar ist. Die Akzeptanz wäre auch überhaupt nicht gegeben.

Farle (unterbricht): Jaja... aber Lastenfahrräder...

Können Sie mal aufhören dazwischen zu quatschen?

Schweiger: Nein, kann er nicht. Wer hat denn über Lastenfahrräder gesprochen? Zum Fachkräftemangel: Vor einigen Jahren hat der ein paar Branchen betroffen, heute ist er überall angekommen. Das ist ein ernsthaftes Problem. Ich glaube auch nicht, dass wir ihn vollständig ausgleichen können. Wir müssen darauf setzen, dass viele Firmen in der Produktion noch effektiver werden, und dass sich die Bedingungen für Fachkräfte verbessern. Und da meine ich nicht den Mindestlohn.

Wir haben mit Obstbauern gesprochen, die sagen, dass zwölf Euro Mindestlohn eine Katastrophe bedeuten würde, die wären nicht mehr konkurrenzfähig.

Feuerberg: Mindestlohn hat mit Respekt vor den Menschen und Wertschätzung der Arbeit zu tun. Ich rede von 13 oder 13,50 Euro pro Stunde. Denn wenn am Ende des Geldes noch viel vom Monat übrig ist, dann machst du dicke Backen. Deshalb kommen wir da nicht vorbei, egal in welcher Branche. Neue Fachkräfte zu bekommen, ist am Ende eine Bildungsfrage. Nur wenn Menschen sich zur Fachkraft qualifizieren, haben wir sie am Ende auch im eigenen Lande. Wir müssen darüber reden, Bafög zu erhöhen und ob beim Bafög weiter die Eltern herangezogen werden sollen.

Boddke: An der Wertschätzung des Arbeitnehmers kommen wir nicht vorbei. Vor zehn Jahren hätte ich den Mindestlohn an bestimmten Stellen auch mitgetragen. Ausnahmen sind die Obstbauern - die ausländischen Arbeiter, die für sechs Wochen dort sind, müssen den Mindestlohn bekommen, ohne dafür Abgaben zu zahlen. Sie bekommen also mehr Geld als die deutschen Arbeiter. Das ist völliger Unsinn und macht das Obst am Ende so teuer. Mittlerweile brauchen wir gar keinen Mindestlohn mehr, er ist ein bürokratischer Aufwand. Die Arbeitgeber suchen händelnd nach Arbeitern. Wer heute noch der Meinung ist, er kann schlecht bezahlen, der hat morgen keine Arbeitskräfte mehr.

Budde: Wir sprechen uns für den Mindestlohn aus, aber auch für Tariflöhne und mehr Allgemeinverbindlichkeit. Wenn alles so toll wäre, bräuchten wir die Rege-

lungen nicht. In Ostdeutschland sind wir da sehr gebeutelt. Das Problem fehlender Facharbeiter werden wir nur gemeinsam lösen können, auch die Elternhäuser sind wichtiger Teil. Wir alle reden von Anerkennung für den Transformationsprozess der letzten 30 Jahre. Aber wir haben in dieser Zeit auch Anerkennung für viele Facharbeiterberufe verloren. Wir müssen alle daran arbeiten, dass klar ist: Jeder Mensch ist gleich viel wert, egal ob er Facharbeiter ist oder studiert hat.

Erdmann: Ich erlebe in meiner Ausbildung, wie Azubis bezahlt werden. Manche können sich da keine eigene Wohnung leisten und ziehen nicht bei ihren Eltern aus. Sie sparen stattdessen auf ein Auto, um zur Ausbildung fahren zu können. Da müssen die Betriebe einfach mehr zahlen.

Farle: Das Facharbeiterproblem lässt sich sehr einfach lösen. Unsere Wirtschaft braucht Perspektive. Ohne sichere, preiswerte Energieversorgung ist es nicht möglich, den Mittelstand als Jobmotor fördern zu können. Die Einstellung der Arbeit muss sich verändern. Wir müssen diskutieren, dass Handwerksberufe besonders wichtig sind. Es braucht neue Ideen wie der Einstieg in die Wasserstoffwirtschaft in Verbindung mit Kernkraft, doch dafür interessiert sich kein Mensch.

Student ist, der der beste Hausarzt ist. Vielleicht sollte man das Studium etwas erleichtern.

Budde: Vielleicht kann man mobile Hausarztpraxen machen, die Montag und Mittwoch in einem Ort, Dienstag und Donnerstag in einem anderen Ort sind. Wir müssen flexibler sein und brauchen mehr Hausärzte, deshalb haben wir das Hausärzteprogramm des Landes.

Erdmann: Das Vorgehen des Kreistages ist ein guter Ansatz, damit könnte man Leute wieder für den ländlichen Raum begeistern.

Farle: Das Programm im Kreistag habe ich mitbeschlossen. Das Problem muss man viel umfassender sehen. Wir brauchen ein Clustersystem wie in Österreich. (Zeitvorgabe ist erreicht)

Herr Feuerberg, wie weit soll der nächste Arzt entfernt sein?

Farle: Cluster, und für Sachsen-Anhalt anderthalb...

Also das hat schon komödiantisches Potenzial. Herr Feuerberg bitte! (Applaus)

Feuerberg: Ich würde sagen, bis zum Nachbarort, sechs Kilometer, aber das kommt nicht überall hin. Wichtig ist, den Universitäten Anreize zu geben, den Numerus clausus aufzuweichen, damit mehr Menschen, die möchten, studieren können. Und wir müssen als Region attraktiver werden, auch für junge Mediziner.

Schweiger: Ich würde vorschlagen, dass jedes Grund- und jedes Mittelzentrum eine Versorgung haben sollte. Sechs Kilometer passen an verschiedenen Stellen, an anderen nicht. Auch Telemedizin will ich ansprechen, die kann aus meiner Sicht eine sinnvolle Ergänzung sein.



„Die größte Sorge der Betriebe ist meist die Bürokratie.“

Ingo Boddke
FDP
FOTO: LUKASCHKE



„Wir haben Anerkennung für viele Facharbeiterberufe verloren.“

Katrin Budde
SPD
FOTO: LUKASCHKE



„Ich erlebe in meiner Ausbildung, wie Azubis bezahlt werden.“

Mika-Sören Erdmann
Grüne
FOTO: LUKASCHKE



„Das Facharbeiterproblem lässt sich sehr einfach lösen.“

Robert Farle
AfD
FOTO: LUKASCHKE



„Neue Fachkräfte zu bekommen, ist am Ende eine Bildungsfrage.“

Daniel Feuerberg
Linke
FOTO: LUKASCHKE



„Höhere Unternehmenssteuern und Abgaben sind der falsche Weg.“

Torsten Schweiger
CDU
FOTO: LUKASCHKE